

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Erhöhung der Gemeindeumlagen.

Wie unsere Leser dem Berichte über die Gemeinderathssitzung vom 6. d. M. entnehmen, wurde die Erhöhung der Gemeindeumlagen von 30% auf 40% beschlossen, es ist also jenes Ereignis eingetreten, welches die Gegner der dormaligen Gemeindevertretung seit Jahren als Folge der zu großen Gemeindeausgaben in Aussicht stellten, indes die Gemeinderäthe mit dem Bürgermeister an der Spitze jederzeit erklärten, daß eine Umlagenerhöhung weder geplant, noch nothwendig sei.

Unsere Leser kennen uns hoffentlich so weit, daß wir absolut nicht geneigt sind, Fehler zu beschönigen, oder gar aus Befälligkeit für einflußreiche Persönlichkeiten die Thatfachen zu verdrehen und der Oeffentlichkeit einen blauen Dunst vorzumachen, wir werden uns daher begnügen, ein getreues Bild der wahren Sachlage zu entwerfen, das Urtheil aber der Bevölkerung selbst überlassen.

Mit Erlaß des steierm. Landesauschusses vom 2. Jänner 1898 wurde der Stadtgemeinde Pettau die Bewilligung zur Einhebung einer Brantweinumlage von 4 Kreuzer per Hektoliter und Grad auf drei Jahre ertheilt und in der Sitzung vom 3. Oktober 1900 beschloß der Gemeinderath, diese Umlage auf weitere drei Jahre einzusetzen. Der Ertrag dieser Umlage war im Vorschlage pro 1901 mit 4000 K aufgenommen und nur auf dieser Grundlage war das Gleichgewicht im Gemeindehaushalte pro 1901 gesichert.

Auf Grund dieser Beschlüsse wurde an den steierm. Landesauschuß die Bitte um Bewilligung zur weiteren Einhebung dieser Umlage gerichtet. Nun wurde dieses Ansuchen der Stadtgemeinde abgewiesen u. z. darum, weil indes das Land eine Umlage von 15 kr. beschlossen hatte, während nach einem Regierungs-

erlasse die Brantweinumlage 11 fr. überhaupt nicht übersteigen darf.

In derselben unangenehmen Lage wie Pettau, andere Einnahmsquellen suchen zu müssen, befinden sich auch die Städte Marburg und Cilli und Pettau ist nur dem Beispiele dieser Städte gefolgt, indem es aus diesem Grunde die Umlagen erhöhte.

Wir glauben kaum, daß es unseren Gemeinderäthen leicht ums Herz war, als sie nahezu einstimmig die Umlagenerhöhung beschlossen, sind sie doch meist selbst Hausbesitzer und Geschäftsleute und werden daher nicht minder getroffen wie die übrigen Steuerzahler, und populär macht man sich durch eine derartige Maßregel schon gar nicht.

Gab's denn wirklich kein anderes Mittel? Die Herren waren doch erst kürzlich in Wien und nach Graz kommen sie auch oft genug, um von der dortigen Gemeindevirtschaft zu lernen. In diesen Städten hat man ein einfaches Recept um die Gemeindeumlagenerhöhung und die damit verbundene Mißstimmung der Steuerzahler zu vermeiden. Man theilt die Gebahrung in eine „ordentliche“ und in eine „außerordentliche“, so wie es der Finanzminister macht. Für die ordentliche Gebahrung ist die Gemeinde activ, für die außerordentliche werden Schulden gemacht, entweder bei irgend einer Bank, oder bei Gemeindefonds. Hat man doch auch in Pettau einst den Armenfond verbraucht!

Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß uns dieses Recept nicht gefällt, aber die Gemeinde hätte damit die Umlagenerhöhung auf viele Jahre hinauschieben können.

Die Brantweinumlage hat der Stadt in den letzten drei Jahren K 11143.29 eingetragen, und sie bildete die einzige reelle Mehreinnahme der Gemeinde in einer Periode großartiger Unternehmungen und Investitionen; wenn also heute jemand beanständet, daß das Gleichgewicht im Stadthaushalte auf einer derart zweifelhaften Einnahme basiert wurde, so muß ihm erwiedert werden, daß diese 11000 Kronen nicht den zehnten Theil der Kapitalien ausmachen, welche die

Gemeinde in den letzten drei Jahren zu Investitionszwecken vorausgabte. Diese miserablen 11000 Kronen haben genügt, um die Stadt zu modernisieren und ihr neue Lebenskraft einzufloßen und damit sind wir beim Kernpunkte angelangt. Wünscht die Bevölkerung, daß sich die Stadt entwickle, an Bevölkerung zunehme und daß der Werth der Realitäten von Jahr zu Jahr steige, dann muß sie auch Opfer bringen, wenn nicht, dann pflege man wieder die weise Sparjamkeit früherer Jahre, wo die Häuser geradezu werthlos waren, die Bevölkerung alljährlich abnahm und Pettau am besten Wege war, zu einem Dorfe herabzusinken.

Gemeinderathssitzung

am 6. März 1901.

Unter den Mittheilungen befindet sich ein Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses, welcher mittheilt, daß der 7. Classe des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Pettau vom Schuljahre 1900/1901 an das Recht der Oeffentlichkeit und das Reciprocitäts-Verhältnis anerkannt wurde. Zur Kenntnis genommen.

Ein anderer Erlaß des Landesauschusses bringt der Stadtgemeinde zur Kenntnis, daß der Landesauschuß bereit ist, den der Gemeinde zufallenden Antheil von Schnittreben aus der Staatsrebanlage in der Karischowina bei Pettau um den Betrag von 800 Kronen anzukaufen. Der Gemeinderath beschließt, dieses Anbot anzunehmen.

Der Vorsitzende macht Mittheilung, daß er zum Zwecke des Studiums der Wasserverforgung Pettaus sich an den Sectionsgeologen der geolog. Reichsanstalt Dr. Dregger gewendet habe und erbittet sich die Ermächtigung, die nöthigen Ausgaben für eine Untersuchung hier an Ort und Stelle machen zu dürfen. Angenommen.

Der Vorsitzende theilt weiters mit, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, vom steiermärk. Landesauschusse einen Beitrag von je 600 Kronen

Der Kadett.

In den Märchen heißt es: Er war ein armer Page und sie war eine Prinzessin. Das ist eine höchst unangenehme Situation. Zumeist endigt so eine Geschichte letal und das Lieb meldet von den Liebenden: Sie mußten beide sterben, sie hatten sich viel zu lieb. . . . Aber wenn er ein Kadett ist und sie die Tochter eines Obersten, dann steht die Sache noch viel hoffnungsloser. Denn so ein Page in den Märchen entpuppt sich oft als ein heimlicher Prinz, oder er zieht aus und erobert sinit ein Königreich, und wenn er dann an der Spitze einer siegreichen Armee heimkehrt, so steht er dem königlichen Vater der Geliebten ebenbürtig gegenüber, der Alte hat nichts mehr zu reden und die Prinzessin macht zum Schluß noch eine sehr gute Partie. Das alles kommt bei einem Kadetten nicht vor; noch dazu, wenn der Kadett nur ein Reserve-Kadett ist, was noch unendlich weniger als ein Kadett und

wenn der Oberst ein adeliger Oberst ist. Und doch endigt diese Geschichte nicht letal — durchaus nicht. Sie endet mit einem großen und glücklichen Gelächter.

Die Tochter des Obersten war eine von den gefährlichen Blondinen. Blondinen sind selten gefährlich, aber wenn sie es sind, dann sind sie lebensgefährlich. Sie war schlank und dabei voll, und ihr schönes Haupt neigte sich ein wenig unter einer schweren Last von Gold und Silber. Unter der hellen Krone ihrer Stirnhaare wölbten sich zwei dunkle Augenbrauen wie mit Tusch gemalt, aber vollkommen waschecht. Die Lider mit langen dunklen Wimpern, waren gewöhnlich gesenkt und lagen vor ihren Augen wie Jaloufiken vor den Fenstern eines Landhauses, wenn der Frühling noch nicht gekommen und die Herrschaft noch in der Stadt wohnt. Aber wenn sie zuweilen die Jaloufiken zurückschlug — sagen wir, um zu lüften — so stand man geblendet von der leuchtenden Pracht, die sich hinter diesen Fenstern verbarg. Und erst nach einiger Zeit

bemerkte man, daß sie dunkelbraune, glänzende Augen hatte mit enormen Pupillen.

Sämmtliche Offiziere des Regiments huldigten ihr; die verheiratheten bedauerten heimlich, daß sie schon Verheirathet waren und die ledigen machten ihr ohne Ausnahme den Hof. Im Ganzen bemühten sich um sie 27 Subalterne, 9 Hauptleute, 2 Majore und sogar der dicke Oberstleutnant, der rund war wie ein Faß und beim Gehen schnaubte wie ein Walros. Sie aber ließ die Jaloufiken geschlossen und wartete in träumerischer Ruhe auf die Herrschaft, die der Frühling bringen würde.

Und richtig, an einem Frühlingstag zog die Herrschaft ein. Es war ein Philosoph, der zur Waffenübung einrückte und sich, eh' er seinen Dienst antrat, privat beim Obersten vorstellte. Bei diesen ersten außerdienstlichen Vorstellungen war der Oberst prinzipiell sehr liebenswürdig; grob wurde er erst am ersten Tage der Waffenübung; früher grob zu sein, hielt er für eine unnütze Kraftvergeudung. So legte er denn

für 6 aufeinander folgende Jahre zur Bezahlung der Tischlerei-Maschinen zu erhalten. Diese erfreuliche Mittheilung wird mit allgemeiner Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Ferner bringt der vorsitzende Bürgermeister auch noch zur Kenntnis, daß der jüngste prov. Sicherheitswachmann Burg zur Wiener Sicherheitswache einberufen worden sei und daher die Neubefetzung dieser Stelle nothwendig wurde, welche provisorisch einem Aushilfsdiener und Protokollisten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau verliehen wurde. Zur Kenntnis.

Endlich bringt der Stadtmrats-Vorstand in den Hauptmünzen das feststehende Ergebnis der Volkszählung zur Kenntnis des Gemeinderathes. In den letzten 10 Jahren stieg die Bevölkerung auf 4229, somit um 305 Personen einschließlich Militär. Davon sind 763 Angehörige Ungarus und des Auslandes. Von den Übrigen sind der Umgangssprache nach 2920 deutsch und 540 slovenisch. Die Deutschen haben um 219 zugenommen, die Slovenen um 81 abgenommen. Katholisch sind 4074, evangelisch 46 und israelitisch 37 Personen.

Im Verfolge der Tagesordnung wurden nunmehr 3 Wahlen vorgenommen: In die Stellungs-Commission die Herren Gemeinderäthe Strohmaier und Staudte, in die Militärtag-Bemessungs-Commission die Herren Gemeinderäthe Dr. Schöbinger und Kasper, in den Ausschuß des Museumsvereines die Herren Bürgermeister Drnig und die Gemeinderäthe Mazi und Sellinschegg.

Gemeinderath Mazi berichtet in Angelegenheit der Frage des Bauplatzes für die Kaserne und stellt mit Rücksicht auf die Sachlage namens des Rechtsausschusses den Antrag, auf den den Turken Erben gehörigen Platz nicht mehr zu reflektieren. Angenommen.

Ein Subventionsgesuch des Weinbauvereines in Krems wird mit Rücksicht auf das Vorhandensein von Vereinen mit gleicher Tendenz in unserer Stadt nach dem Antrage des Geldgebungs-Ausschusses, Referent Herr Gemeinderath Blanke, abgewiesen.

Über die Eingabe der „Südmärkischen Volksbank“ um Einlegung von Gemeindegeldern berichtet Herr Gemeinderath Blanke und beantragt im Namen des Finanz-Ausschusses, die Volksbank bestens zu unterstützen und verfügbare Capitalien der Stadt dort einzulegen. Angenommen.

Für das Automobil, welches zwischen Warburg und Pettau verkehren soll, wird der Weg im Stadtgebiete in folgender Weise festgesetzt: Vom Bahnhofe durch die Ungertorgasse auf den Florianiplatz, dort hat es 5 Minuten zu halten und fährt dann über den Minoritenplatz zc. zur Brücke.

Ein Gesuch um Verleihung einer Kaffeeschank-Concession wird abzuweisen beschlossen, da kein Lokalbedarf vorhanden ist.

sein ledernes Gesicht in ein gewinnendes Lächeln zusammen und stimmte seine blecherne Kommandantenstimme auf einen säuselnden Konversations-ton, so daß man ihn höchstens bis in's vierte Zimmer hörte. Und als sich gar im Laufe des beginnenden Gespräches herausstellte, daß der Kadett beauftragt war, dem Obersten Grüße von einem befreundeten Hauptmann zu überbringen, da rief der Regimentskommandeur seine Frau und Tochter und stellte ihnen den Kadetten vor.

Der Kadett erwies sich als ein gewandter und lustiger Plauderer.

Während Mama lachte, ließ die Tochter ihren großen ersten Blick auf dem jungen Manne ruhen. Er fühlte diesen Blick und sein Herz schlug. Als er dann nach drei Minuten sich empfahl, fühlte er eine warme weiche Hand, die sich zutraulich einen Augenblick in die seine legte. Er hatte das dunkle Gefühl, daß er diese Hand küssen sollte. Aber zur rechten Zeit erinnerte er sich, daß er nur ein armer Kadett auf Waffenübung sei. Da verbeugte er sich ein wenig un-

Dem Schuhmacher Jakob Mathiasch wird ganz ausnahmsweise bewilligt, auch am Mittwoch auf dem Florianiplatz einen Verkaufstand aufzustellen.

Der Photograph Johann Winkler hat den Annoncen-Ständer mit der Uhr, der in der Bahnhofallee steht, gekauft und bittet um die Erlaubnis, denselben als Photographie-Schaulasten im Stadtpark aufstellen zu dürfen. Wird genehmigt.

Herr Gemeinderath Mazi berichtet über 11 Besuche um Verleihung der Zuständigkeit — 10 davon unter Bezugnahme auf das neue Heimatsgesetz — und beantragt, bei allen mit Ausnahme eines einzigen, wo die gesetzlichen Voraussetzungen fehlen, die Bewilligung, was auch zum Beschlusse erhoben wird.

Herr Gemeinderath Sellinschegg stellt als Obmann und im Namen des Theater-Ausschusses den Antrag, das Theater für die kommende Spielzeit, d. i. November 1901 bis Februar 1902 zur Ausschreibung zu bringen. Dem Unternehmer werden Theatermeister, Beleuchtung und Beheizung und der Vogenpacht bis zur Höhe von 750 fl. gewährt. Wird angenommen.

Herr Gemeinderath Kasimir bringt einen Amtsvortrag zur Verlesung, aus welchem hervorgeht, daß für die in den Voranschlag aufgenommene, nunmehr aber gefallene Einnahme aus der Brantwein-Umlage keine Bedeckung vorhanden sei und er berichtet, daß der Geldgebungs-Ausschuß sich sehr eingehend mit der Frage befaßt habe und kein anderes Auskunftsmittel zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes gefunden habe, als die Gemeinde-Umlagen von 30 auf 40% zu erhöhen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Endlich beschließt der Gemeinderath über Anregung der Finanz-Section, bezw. des Bürgermeisters, die Gasgäßstrümpfe vom 15. März d. J. an, statt um 30 kr. um 20 kr. an die Consumenten abzugeben.

Localnachrichten.

(Heitere Liedertafel.) Der 2. März wird in den Annalen des wackeren Peltauer Männergesangsvereines besonders hervorgehoben werden müssen. Nicht nur der Verein hat für seine heitere Liedertafel große finanzielle Opfer gebracht, auch an alle Mitwirkenden wurden große Anforderungen gestellt, so daß man sagen kann, der Erfolg des Abendes war wohlverdient und das Ergebnis des einträchtigen und hingebungsvollen Zusammenwirkens aller Kräfte. Die Männerchöre wurden mit gewohnter Exactheit und jenem wirkungsvollen Ausdruck zu Gehör gebracht, welcher unserem Männergesangsvereine zu Eigen ist und so fanden das „Trinklied“ von Robert Schwalm, das „Hilbebrandlied“ von E. Reinecke und der humoristische Männerchor „Der Krotobilerich“ von

militärisch, nach Philosophenart und ergriff die Flucht. Der Oberst hatte ein leichtes Stirnzucken und hätte am liebsten „herstellt!“ kommandirt und ihn die Verbeugung wiederholen lassen. Weil es noch nicht der erste Tag der Übung war, nahm er davon Umgang. Die Tochter schaute ihm nach mit einem milden, gütigen Lächeln.

Sie gieng leise auf ihr Zimmer zurück, mit langsamen Schritten, wie sie gekommen, das schöne blonde Haupt ein wenig vorgeneigt. Sie nahm mit schlanken Fingern die Stickerei auf, an der sie gearbeitet, zog rothe Wolle in die Nadel ein und dachte dabei: „Den möchte ich heirathen.“

Daß der Kadett sich in einen ähnlichen Traum verlor, ist selbstverständlich. Das that jeder junge Mann, der der Tochter des Obersten ein einzigesmal gegenüber gestanden. Aber schon am nächsten Tage weckte ihn der Oberst mit einem „Sie Kadett!“ aus seinem Traum, daß ihm Hören und Sehen vergieng. Am zweiten Tag gab er ihm den wohlmeinenden Rath, sich

Charles Vernay, letzterer unter künstlerischer Clavierbegleitung des Herrn Sangwartes Karl Hänsgen, stürmische Anerkennung. Wo möglich noch größeren Erfolg erzielten die gemischten Chöre „Die Liebe ist überall“ von Weingierl und „Liebesfrühling“ Polka Mazur von A. Schumann. Hier hatte der Damenchor das erste Wort und errang einen glänzenden Sieg. Besonders hervorzuheben ist das Sopran-Solo des Frä. Gisela Diggan, eine echt künstlerische Leistung. Aber noch immer war das Füllhorn der Gaben noch nicht geleert. „Syritha“ eine komische Operette von Franz Mögele mit 3 Acten, 10 Solisten, Herren- und Damenchor in glänzender Ausstattung, offen gestanden, uns schwindelte etwas angesichts des großen Baguiffes, aber das Glück war den Bühnen hold, das Werk wurde ohne die geringste Störung und mit schönem Erfolge zur Darstellung gebracht. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Damen Frä. P. Ferdina (Syritha) und Frau D. Ellrich (Herz) und man kann ruhig sagen, daß die Damen den Herren „über“ waren. Aber auch die Herren Dr. Bratschitsch (Riese Gran), Dr. Schöbinger (König Schwab) und Herr Tolazzi (Ritter Othar) boten schöne Leistungen und der humoristische Knappe, Herr E. Kasper entfesselten wahre Heiterkeitsstürme. Der umfangreiche Programm konnte erst nach Mitternacht zu Ende geführt werden und es mag wohl schon die zweite Morgenstunde geschlagen haben, ehe die zahlreichen Besucher, welche noch nach den Vorträgen in animirtester Stimmung beisammen blieben, an eine Heimkehr dachten.

(Der Grazer Handwerkerverein) hat an seine Peltauer Mitglieder zwei Zuschriften gerichtet, welche als nicht besonders erfreulich bezeichnet werden müssen. Die eine bezieht sich auf die Altersrentencassa und theilt mit, daß die Einzahlungen um 25% erhöht werden müssen. Die zweite zeigt die Bildung einer „Wirtschafts-abtheilung“ an. Diese Wirtschaftsabtheilung hat ein eigenes Verzeichnis ihrer Lieferanten in Graz, welche an Mitglieder derselben ihre Waren billiger geben. Gegen Vorweisung der auf Namen lautenden „Erkennungskarte“ erhält das Mitglied einen bestimmten Rabatt. Wir glauben kaum, daß die Geschäftsleute und Gewerbetreibenden in Pettau eine besondere Freude haben werden, wenn ihre Kundschaft auf diesem Wege nach Graz gelockt wird.

(Peltauer Vorschußverein.) Dem Rechnungsbereichte des Peltauer Vorschußvereines pro 1900 entnehmen wir folgende Daten: Der Stand der Spareinlagen betrug mit Ende 1900 K 577103.33 und hat sich seit 1899 um K 9540.81 vermehrt. Die Stammantheile haben sich von K 101426.60 auf K 101687.— vermehrt. Der Gesamtumsatz betrug K 4011843.19 gegen K 3649392.60 im Vorjahre. Der Gebahrungsüberschuß betrug K 9754.10 abzüglich der 6% Verzinsung der Stammantheile.

ein zweites Paar Brillen anzuschaffen, damit er seinen Zug am Exerzierfelde leichter finde. Der Kadett lächelte mit leiser Ironie nach Philosophenart. Nun hat ein Kadett während seiner Dienstleistung nicht zu lächeln, wenn er nicht gefragt wird. Ironisch aber schon gar nicht. Der Oberst beugte sich auf seinem Falben vor: „Was sind Sie denn in Civil?“ fragte er.

„Kandidat der Philosophie Herr Oberst,“ sagte er sanft.

„So?“ sagte der Oberst und am nächsten Tage rief er zur Erheiterung des Offizierscorps über den ganzen Exerzierplatz: „Sie Philosoph.“ Ein Oberst kann auch ironisch sein, wenn er will. Aber ein Oberst bleibt nicht bei der Ironie stehen. Sie ist eine zu seine Waffe und eignet sich für den dienstlichen Verkehr nicht. Darum, als der angerufene Kadett in die Nähe kam, fügte er der ironischen Anrede: „Sie Philosoph!“ die Worte hinzu „Sie sind ein Gei!“ und dann erklärte er ihm warum. Der Kadett hörte mit dankbarem Interesse zu.

(Fund.) Herr Franz Slavinec, Gehilfe bei Herrn Schneidermeister Rossi, fand am 1. März nachmittags in der Postgasse ein Sparcassa-Einlagebuch per 700 Kronen auf den Namen Franz Beckenjak lautend. Der Verlustträger hat sich bisher noch nicht gemeldet.

(Slovenischer Sprachkurs.) Mehrere Herren haben sich zu einem slovenischen Sprachkurs vereinigt, welcher vom nächsten Montage an täglich von 8—9 Uhr Abends im Konferenzzimmer des Gymnasiums unter der Leitung des Herrn Professor Dzwald stattfinden wird. Theilnehmer werden gesucht. Anmeldungen sind bei Herrn Wilhelm Blanke zu erstatten.

(Pettauer Marktbericht.) Großvieh- und Schweinemarkt am 8. März 1901. Der Auftrieb bestand aus: 175 Pferden, 530 Ochsen, 612 Kühen, 110 Zugsvieh, 295 Schweinen. Dem Ursprunge nach bestand der Auftrieb zumeist aus Tieren der Warburger, Pettauer und Untenberger Gegend, darunter recht prächtige Mastthiere. Gehandelt wurde bei entsprechend billigen Preisen recht flott und wurde der größte Theil des Auftriebes auch rasch verkauft. Größere Mengen rollten ab nach: Graz, Wien, Groß-Florian, Köflach, Wies, St. Michael ob. Leoben, Dianz (Tirol) Laibach, Rühnsdorf, und nach der Schweiz. Nächster Schweinemarkt am 13. März, nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 20. März 1901. Ein reger Besuch ist wegen der Billigkeit der Ware voraussichtlich und sehr empfehlenswert.

(Feuerbereitschaft.) Vom 9. März bis 16. März, 2. Rotte des 1. Zuges, Zugsführer Laurentschitsch, Notzführer Pirich. Feuermeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Obstwertungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark, Graz, Heinrichstrasse.) Obstweibericht mit Ende Februar; Apfelwein: Angebot 5240 Hektoliter, Nachfrage 698 Hektoliter; Birnenwein: Angebot 641 1/2 Hektoliter, Nachfrage 1/2 Hektoliter. Preise 7 bis 2 K per Hektoliter. Apfelschampagner per Flasche 1 K 60 h. Das Abgabjahr 1900 war der Obstweinerzeugung sehr günstig die Früchte konnten an den Bäumen gut ausreifen und waren außerordentlich saftreich. Unter das gewöhnliche Preisobst kam viel edles Tafelobst; die Güte des Obstweines hat dadurch gewonnen. Bei schwerer Arbeit auf dem Felde, in Gewerken ist der echte Obstwein ein ebenso angenehmes als vorzügliches Nahrungsmittel, wie auf Märkten, dann im Haushalte selbst. Auf manchem Familientische hat heuer der Obstwein bereits jedes andere Getränk verdrängt. Hotels, Gasthäuser, Consumvereine, Cantinen u. s. w. können mit Vortheil den Obstwein neben anderen Getränken verabreichen, selbstverständlich nur bester Qualität und echt. Auf dem Speisetisch Traubenwein statt mit Wasser mit echtem Obstwein gemischt, ist ein recht angenehmes Getränk. Den Obstweinproduzenten empfehlen wir demnach zu trachten, daß sie nur die beste Ware auf den Markt oder sonst zum Verkaufe bringen, um die große Menge der Consumenten für dieses Getränk möglichst rasch zu gewinnen. Den Wirten dagegen sei der Ausschank echter Sorten empfohlen. Auf diese Weise wird der Obstwein rasch zum Volks-trunk werden, wie das Obst zum Nahrungs- und Gesundheitsmittel. Mit dieses Ziel erreicht, so wird Steiermark noch mehr als eine Million Obstbäume pflanzen müssen, um nur den Bedarf an Obst und Obstproducten für sich zu decken.

(Ein Unfall des Kriegsschiffes „Aspern“.) Das Kriegsschiff „Aspern“ wurde am 26. Februar durch ein englisches Handelsschiff beschädigt und mußte behufs Reparatur zu Shanghai eingedockt werden. Wir erfahren bezüglich dieses Unfalles nachstehende Details aus Shanghai: das Schiff „Aspern“ lag im Vereine mit dem Flaggschiffe „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ und S. M. Schiff „Zenta“ vor Shanghai im Boofungsflusse vor Anker. Am 26. Februar lief der von

Europa kommende englische Dampfer „Macedonia“ ein und wollte das im Strome aufgedrehte k. und k. Torpedoschiff vor dem Bug passieren. Hierbei wurde die „Macedonia“ in dem beengten, schmalen Flusse von der herrschenden starken Fluthströmung stark abgetrieben, so daß nicht verhindert werden konnte, daß der Dampfer den Bug des Schiffes „Aspern“ im Vorbeifahren streifte. Da die „Macedonia“ gute Fahrt hatte, das Kriegsschiff in der Strömung aber stark in den Ketten lag, weder momentan losgemacht, noch anderswie geschützt werden konnte, so riß der Handelsdampfer im Vorbeigleiten den Vordersteven weg und es verlor die „Aspern“ hiedurch ihren Rammbug, welcher sofort versank. Dieser Sporn — ein massives Gußstahlstück von vier bis sechs Tonnen Gewicht — ist ein Schiffstheil schwierigster Erzeugung; derselbe konnte aber in dem seichten sieben englische Fuß nirgends übersteigenden Gewässer bald wieder gefunden und von den Tauchern an die Oberfläche gebracht werden. Obgleich das Schiff „Aspern“ 2400 Tonnen Displacement besitzt, so konnte sie glücklicherweise in Shanghai selbst bald eingebockt werden und es entfiel die Nothwendigkeit, das havarirte Schiff in einen anderen Hafen der japanischen oder chinesischen Küste bringen zu müssen. Die Arbeit selbst, nämlich die Wiederanbringung des Rammstevens und das Schließen der vorderen Bleche ist nicht so schwierig und kann binnen vier Wochen bewirkt werden. Es steht ganz außer Frage, daß die Herstellungskosten von der englischen Gesellschaft getragen werden müssen; dieselben dürften sich schätzungsweise inclusive aller Nebenauslagen für das Eindocken, die Taucherarbeit etc. auf 1000 Pfund stellen.

(Unsere Kriegsschiffe bei einer Brandkatastrophe in Yokohama.) Gelegentlich des jüngsten Aufenthaltes unserer ostasiatischen Kreuzerescadre, nämlich der Schiffe „Kaiserin und Königin Maria Theresia“, „Aspern“ und „Zenta“ in Yokohama brach auf dem im Hafen liegenden Handelsdampfer „Achilles“ der englischen Blauschorstein-Linie ein Feuer aus, das alsbald große Dimensionen annahm. Die ersten im Hafen, die das dem Schiffe drohende Unglück wahrnahmen, waren unsere Kriegsschiffe, und unverzüglich rüderten auf Befehl des Escadre-Commandanten Contreadmirals Grafen Montecuccoli drei Boote mit unseren Matrosen und mit Vöschmaterialien zur Hilfeleistung auf das schon in Flammen stehende Schiff. Später beteiligten sich an dem Rettungswerke auch noch je ein Bot der Hafenz Polizei und einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft. Den vereinten Bestrebungen Aller gelang es, in verhältnismäßig kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden und den Dampfer zu retten, wobei unseren braven Blaujaden der Löwenantheil an der Arbeit zufließt. Der Capitän des „Achilles“ richtete am selben Tage für die außerordentlich rasche und sehr erspriessliche Hilfeleistung an den Grafen Montecuccoli ein überaus warmes Dankschreiben und bot nach englischer Sitte für die an der Action theilgenommene Mannschaft eine Geldspende an, welche aber der Escadrecommandant dankend ablehnte. Auch die englische Regierung, von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt, beeilte sich, im Wege des Botschafters Sir Francis Plunkett dem Marinecommando ihren wärmsten Dank für das prompte, erfolgreiche und uneigennützig eingetreten unserer Matrosen bei der Bewältigung des Brandes zum Ausdruck zu bringen.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Der Staatsvoranschlag. Der Voranschlag unseres Staatshaushaltes für das Jahr 1901, den der Finanzminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. v. M. erstattete, weist ein Gesamterfordernis von 1.641.163.344 K auf, dem eine Gesamtbedeckung von 1.641.997.585 K gegenübersteht, so daß ein Überschuss von 834.241 K verbleibt, das ist ein um 64.006 K höherer Überschuss als im abgelaufenen Jahre.

Was das Erfordernis des Staatshaushaltes anbelangt, so zeigen die ersten 5 Capitel des Staatsvoranschlages „Aerhöchster Hofstaat, Cabinetskanzlei, Reichsrath, Reichsgericht und Ministerrath“ gegenüber dem Vorjahre kaum nennenswerte Differenzen.

Das Capitel „Beitragsleistung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten“ weist ein Mehrerfordernis von 12,866.818 K auf. Diese Steigerung erklärt sich daraus, daß die gemeinsamen Holleingänge, welche vorweg zur Bedeckung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten zu dienen haben, nicht in demselben Maße steigen wie früher und daher für das laufende Jahr mit einer nur unwesentlichen Erhöhung gegenüber 1900 präliminirt werden konnten.

Ministerium des Innern. Der Mehraufwand von 6,952.533 K gründet sich auf die Mehrkosten für Regelung der Dienerbezüge, die Erhöhung der Pauschalien für Amts- und Kanzleierfordernisse, die Errichtung neuer Bezirks-hauptmannschaften, die Zuwendung des Dienstkleides an die Staatsbediensteten, die erhöhte Straßenerhaltung, die durch Hochwasser bedingten Herstellungen, das Erfordernis für die Volkszählung und die Erhöhung der Bezüge der Straßeneinräumer.

Landesverteidigungs-Ministerium: Mehraufwand von 3,429.477 K in Folge der Ausgestaltung der Landwehr, Aufbesserung der Mannschaftskost und Standesvermehrung beim Gendarmerie-Corps und in Folge Einstellung der bisher im Investitionspräliminare aufgenommenen Erfordernisses für Kajenbauten per 915.000 K in das reguläre Budget.

Das Capitel „Ministerium für Cultus und Unterricht“ zeigt ein Mehrerfordernis von 388.870 K zur Erhöhung der Dotation für Kunstpflege, zur Errichtung neuer Lehrkanzeln u. s. w.

Bei der „Finanzverwaltung“ zeigt sich ein Mindererfordernis von 7,598.548 K. Dasselbe ist jedoch nur ein scheinbares und beruht darauf, daß das im Vorjahre bei der allgemeinen Cassa-verwaltung concentrirt gewesene Erfordernis für die Gehaltsregulierung der Diener sämtlicher Ressorts der Staatseisenbahnbediensteten per rund 13 Millionen Kronen nunmehr auf die einzelnen Stats aufgetheilt ist. Bei Berücksichtigung dieser Verschiebung ergibt sich ein effectives Mehrerfordernis von 5,521.421 K. Dasselbe beruht der Hauptsache nach auf der Regulierung der Dienerbezüge und auf Personalvermehrungen, welche der gesteigerte Geschäftsgang erfordert.

Beim Handelsministerium ergibt sich ein Mehrerfordernis von 10,238.760 K. Dasselbe wird verursacht durch die Gehaltsregulierung der Staatsdiener, dann die fortschreitende Ausdehnung des Post-, Telegraphen- und Telephonbetriebes, die Reform des Landpostdienstes, ferner die Ausgestaltung des Patentamtes und des arbeitsstatistischen Amtes, die Förderung des Kleingewerbes und Ausgestaltung der Gewerbeinspection.

Beim Eisenbahnministerium ergibt sich ein Mehraufwand von 3,612.910 K für den Meliorationsfond, dann wegen Gewährung von Lohnzulagen an Bergarbeiter, Vermehrung des Arbeiterstandes in Folge Einführung der Achtstundenschicht beim staatlichen Bergwerke Brüx, im Extraordinarium aber wegen forstlicher und landwirtschaftlicher Meliorationen, dann wegen Investitionen behufs Erhöhung der Kohlenförderung in Brüx.

Beim Justizministerium ergibt sich ein Mehraufwand von 4,012.950 Kronen.

Im Capitel „Staatsschuld“ wird das Mehrerfordernis von 1,092.521 K durch das größere Zinsenerfordernis in Folge der in Aussicht genommenen Ausgabe von Tilgungsrente verursacht.

Die Bedeckung des Staatsvoranschlages konnte heuer um 58.146.763 K höher angesetzt werden als im Vorjahre. Die erhöhten Mehreinnahmen wurden hauptsächlich beim Capitel „Handelsministerium“ in einem Betrage von 9,451.050 K den erhöhten Ertrag der statistischen Gebühren

und die erhöhten Einnahmen des Post-, Telegraf- und Telefonbetriebes. Ferner Mehreinnahmen erzielt beim Eisenbahnministerium durch eine Einnahmesteigerung von 7,948.940 K, beim Ackerbauministerium durch eine Steigerung aus der Production der Staatsforste im Betrage von 2,143.727 K, beim Finanzministerium durch das erhöhte Erträgnis der directen Steuern im Betrage von 3,899.300 K, und der Gebäudesteuer im Betrage von 1,660.000 K (wogegen die Grundsteuer um 2.000.000 K niedriger veranschlagt wurde), und durch die erhöhten Einnahmen des Tabakgefäßes im Betrage von 5.080.000 K. Geringe Erhöhungen weist die Bedeckung des Staatsvoranschlages schließlich in den Capiteln Verzehrungssteuern, Zollgefälle und Salzgefälle auf.

Wie die Rechte der Genossenschaften gewahrt werden.

Fast unglaublich, aber wahr! Das wird wohl der erste Gedanke des Lesers sein, der Nachstehendes liest: Am 26. September 1900 sollte der Schneiderlehrling Josef Kohn, welcher bei Herrn Josef Neumann, Schneider in Wien, aufgedungen wurde, behufs Freisprechung die vorgeschriebene Lehrlingsprüfung ablegen. Die Genossenschaft der Kleidermacher in Wien erhielt jedoch Kenntnis, daß zur Ablegung der sachlichen Probe anstatt Kohn ein von dem Vater des Lehrlings bestochener Gehilfe für denselben die Probe-Arbeit anfertigen dürfte. Über sofortiges energisches Einschreiten der Genossenschaftsvorstellung stellte sich nun heraus, daß thatsächlich ein gewisser Johann Tallasuß sich für Kohn ausgab, um für denselben den zu erbringenden Befähigungsnachweis zu erschwimeln. Der Gehilfe J. Tallasuß gestand diesen Vorfall auch rückichtslos ein und gab auch zu Protokoll, daß ihn der Josef Neumann behufs Anfertigung der Probearbeit für Kohn geschickt habe, während er hiefür vom Vater des Lehrlings, dem Hausierer Julius Kohn, den Betrag von 40 Kronen zugestagt erhielt. Die Genossenschaftsvorstellung leitete sofort die nöthigen Schritte ein, der Gehilfe Joh. Tallasuß wurde über Auftrag des Herrn Vorsteher-Stellvertreters Dolejs durch einen Wachmann auf die Polizeidirection geführt, wofelbst ein Protokoll aufgenommen und er in Haft genommen wurde. Tags darauf wurde sowohl gegen Julius Kohn, als auch gegen J. Neumann und Johann Tallasuß beim magistratischen Bezirksamte 3 die Anzeige hierüber erstattet.

Bei der nun kürzlich vor dem k. k. Bezirksgerichte Josefstadt durchgeführten Behandlung wurde sowohl der Gehilfe, welcher unter dem Namen Josef Kohn die Probe ablegte, der Schneidermeister Josef Neumann, welcher den Gehilfen behufs Verfertiigung des Probestückes gesendet, als auch der Vater des Lehrlings, der Hausierer Julius Kohn, welcher den Gehilfen bestechen wollte, mit der Motivierung freigesprochen, daß in dem Vorgehen des Tallasuß das Moment der List fehlte und daß von einer Irreführung einer Behörde nicht gesprochen werden könne, weil die Schneider-Genossenschaft weder eine Staats-, noch Gemeindebehörde sei, während jedoch mit kaiserlichem Patent vom 20. December 1859, R. G. Bl. Nr. 227, die Genossenschaften verpflichtet sind, für die Rechte ihrer Mitglieder jederzeit einzutreten und Sorge für die genaue Einhaltung des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei genehmigten Statutes zu tragen hat.

Durch diesen Fall geht hervor, daß nunmehr die Genossenschaften, welche zum Schutze der Interessen ihrer Mitglieder berufen sind, falls die Praxis des oberwähnten Gerichtes von der Oberbehörde gutgeheißen wird, überflüssig geworden sind und daß es nunmehr jedermann auch ohne Erlernung des Gewerbes freisteht, wenn nicht direct, so auf Umwegen den Befähigungsnachweis zu erlangen. Es erscheinen somit die Bestimmungen im § 14 der Gewerbeordnung, wornach

einer Genossenschaft die Vorsorge für ein geordnetes Lehrlingswesen durch Erlassung von der behördlichen Genehmigung zu unterbreitenden Bestimmungen und zwar:

1. über die fachliche und religiös-sittliche Ausbildung der Lehrlinge und 2. über die Lehrzeit, die Lehrlingsprüfungen u. dgl., sowie die Überwachung der Einhaltung dieser Bestimmungen, dann die Bestätigung der Lehrzeugnisse und die Ausstellung der Lehrbriefe obliegt und ferner laut § 996 Gewerbe-Ordnung, nach welchem eine Verlängerung der Lehrzeit von der Gewerbebehörde auch über Anzeige der Genossenschaft dann verfügt werden kann, wenn ein Lehrling die durch das Statut der betreffenden Genossenschaft vorgeschriebene Lehrlingsprüfung nicht besteht, als gänzlich unfähig.

Der staatsanwaltschaftliche Functionär berief gegen den Freispruch der drei Angeklagten. Wir sind sehr begierig, wie das Berufungsgericht über diesen interessanten Fall entscheiden wird.

Humoristische Wochenschau.

„Blut ist ein ganz besonderer Saft“, sagte einst der Versucher zu Herrn Dr. Faust. Der Herr Director der chemischen Versuchstation in Graz folgte nur dem Vorbilde Mephisto's, daß er einen armen unschuldigen Doctor durch den Obstsaft ins Unglück brachte. Seit Herr Dr. Stuhec zum hervorragenden Fachmann in Most-angelegenheiten avanciert ist, hat er keine ruhige Stunde mehr. Die Bauern bestärmen ihn um Mostrecepte und er erhält täglich Zuschriften von Leuten, welchen er ihren kranken Most „brieflich“ curieren soll. Sogar, (unglaublich) in der Obst- und Weinbauschule in Marburg interessiert man sich für den neuen Stern, welcher am Mosthimmel aufgegangen ist.

Übrigens freut es mich sehr, daß die chemische Versuchstation über unser Wohlbefinden wacht und nichts gewässertes und gepantschtes in unsere Magen gelangen läßt. Nur sollte sie auch den Herren in der lateinischen Küche besser auf die Finger schauen. Was beim Most Wasserzusatz genannt wird, heißt dort aqua destillata und aqua fontis und kostet per Flaschl 30 kr. Noch besser wäre es aber, wenn dafür gesorgt würde, daß die Briestaschen jederzeit den richtigen „Schalt“ haben. Das Gemeindesportemonnaie hat durch den Wegfall der Schnapssteuer ein arges Loch bekommen und so habe ich mich an Herrn K. J. J. gewendet mit der Anfrage, was in diesem Falle zu machen sei. Sehen Sie, sagte er, das sind die Consequenzen! Hätte die Gemeinde nicht so viel Schulden gemacht und so viel Geld gebraucht, dann wäre die Schnapsumlage zwar auch aufgehoben worden und ihr hättet auch die Umlagen erhöhen müssen, aber jeder Mensch hätte gewußt, daß ihr nicht schuld seid an dem Unglück, weil ihr nichts gemacht habt, aber jetzt hab' ich Recht, weil ich immer g'lagt hab', daß ihr werdet die Umlagen erhöhen müssen. Mit einem Wort, ihr seid's blamiert.

Da ich schon so viel von Wasserzusatz gesprochen habe, fällt mir auch das Wunder ein, welches sich am Faschingssonntage unter den frommen Händen des Herrn Pfarrer in Leskowitz ereignete. Im Consumgasthause saßen in der Schwemme die Leskowitz und im Extrazimmer die Herren Lehrer aus St. Barbara und da geschah es, daß die Flaschen aus der Schwemme wie durch Zauberei in's Extrazimmer verschwanden, während die Leute in der Schwemme statt Wein Wasser zu trinken bekamen. Die Leskowitz waren nahe daran, ihren Pfarrer durchzuprügeln, als sich die Sache als „Wunder“ aufklärte. Was sagt der Herr Dr. Stuhec und die chemische Versuchstation dazu?

Sie sehen geehrte Leser, Wein, Most und Schnaps sind die Ursache alles Elendes, ich habe mich daher entschlossen, in Bettau eine Ortsgruppe des Vereines der Anti-Alkoholiker zu gründen und rechne dabei auf Ihre gefällige

Mitwirkung. Wir wollen das in letzter Zeit so viel geschmähte Wasser wieder zu Ehren bringen, den beiden Herren Geologen, welche an der Grajena Bohrungen vornehmen werden, einen feistlichen Empfang bereiten und eine Wasserleitung errichte u. Ob Hochquellen- oder Tiefquellenleitung, uns ist's egal, „gepumpt“ wird auf jeden Fall!

Das verbreitetste deutsche Liederbuch Österreich ist wohl ohne Zweifel das Hirt'sche Liederbuch für deutsche Studenten. Bei allen deutschen Tischgesellschaften und Vereinen ist es eingebürgert. Seine Vorzüge sind häßliche Ausstattung, deutlicher und vornehmer Druck, verbunden mit großer Reichhaltigkeit. Diese neueste Auflage schmückt überdies Titelbilder u. Bilderlisten, die vom Kunstmaler Durian für das Büchlein gemalt worden sind. Es enthält 188 Lieder, darunter 50 Vaterlands- und Freiheitslieder, 86 Kneip- oder Burschenlieder und 40 bekanntere Volks- oder Liebeslieder, so daß es für Gesellschaften aller Art reichste Auswahl bietet. Viel trägt zur Verbreitung des Büchleins der Umstand bei, daß stets die neuesten gangbaren Lieder Aufnahme finden, so daß die Nachfrage von Auflage zu Auflage eine stets steigende war. Soeben erschien es wieder in neuer Auflage, bedeutend teiglicher bereichert. Der Preis für das Stück ist 40 h ungebunden, 75 h gebunden in schwarz-rot-golbener Original-Leinwand. Dieses Liederbuch ist in der Buchhandlung W. Blaube in Pettau zu haben.

Toilette-Angelegenheit. Mit dem Gemisch reinen „Kaiser-Borag“ wird der Damenwelt ein Hilfsmittel von weittragender Bedeutung an die Hand gegeben, das sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalt durch seine schätzenswerten Vorzüge sich bald unentbehrlich machen wird. Letztere liegen theils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, theils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirkung. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Borag als zuverlässiges Mittel zur Verschönerung des Teints macht ihn äußerst wertvoll; tägliche Boragwaschungen verleihen der Haut Zartheit und Frische und beseitigen die Unreinigkeiten der Haut. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borag für die Wundbehandlung, für's warme Bad, für kalte Körperabwaschungen, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, als sicherstes Mittel gegen Fußschweiß, wie auch zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Ganz vorzüglich bewährt sich jetzt der Kaiser-Borag zum Reinigen von Silberzeug und Metallwaren, Spiegeln, Fenstern, polierten und lackierten Möbeln, Thüren- und Fensterverkleidungen, Oefen, Fußböden, Linoleumbelag, Glas, Porzellan, Teppichen und Garberodegegenständen, kurz aller Haus- und Küchengeräthe. Infolge seiner reinigenden, bleichenden und desinfizirenden Eigenschaften verdient er als das vollkommenste Waschmittel gepriesen zu werden; unglaublich mühelos und vortheilhaft ist gegenüber anderen Waschmethoden die Behandlung der Wäsche mit Kaiser-Borag. Wahrlich, kein Mittel ist auch nur annähernd im Stande, der Hausfrau so wesentliche Vorteile zu bieten als der Kaiser-Borag, den man in den meisten Drogerien, Colonial- und Materialwaren-Geschäften bekommen kann. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borag in roten Cartons und begnüge sich nicht mit losem Borag, welcher oft von unreellen Geschäften als „Kaiser-Borag“ verabsolgt wird. Besterer ist eine Specialität der Firma Heinrich Mad in Ulm a. D. und wird in Österreich-Ungarn von der Firma Gottlieb Voith, Wien III/1 geliefert. Kaiser-Borag kommt niemals lose, sondern nur in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Heller in Form eines besonders feinen, schneeweißen Pulvers in den Handel und wird in stets gleichmäßiger vorzüglicher Qualität geliefert. Jedem Carton Kaiser-Borag ist ein kleiner Löffel, sowie eine ansehnliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die Verwendbarkeit des Kaiser-Borag als Schönheits-, Feil- und Reinigungsmittel enthält.

Alzu starke Abfährmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne förende Nebenwirkung unmerklich milde abfahrende Mittel welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Hofas Balsam für den Magen aus der Apotheke des V. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

Aug. Tschinkel Söhne.

Wir bringen unseren Kunden zur Kenntnis, daß der Betrieb unserer Chocolate-, Cacao-, Canditen-, Kaffeesurrogaten-, Feigenkaffee- und Cartonnagen-Fabriken im bisherigen Umfange aufrecht bleibt, so daß wir alle Aufträge nach wie vor prompt ausführen werden.

Aug. Tschinkel Söhne, k. u. k. Hoflieferanten.



8. 1122.

Kundmachung.

Zur Bestreitung nicht bedeckter Ausgaben zu Gemeindezwecken hat der Gemeinderath der Stadt Pettau in seiner Sitzung vom 6. März 1901 gemäß § 58 des Gesetzes vom 4. October 1887, L.-G.-Bl. 45, beschlossen, vom 1. Jänner 1901 angefangen, eine Gemeindeumlage von 40% von den direkten landesfürstlichen Steuern einzuhoben.

Gemäß § 60 des obangeführten Gesetzes wird dieser Beschluß zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stadtamt Pettau, am 18. März 1901.

Der Bürgermeister
J. Ornig.

Kundmachung.

Laut Gemeinderathsbeschluß vom 6. März werden die Glühkörper vom 15. März angefangen um den Preis von **40 Heller** pro Stück abgegeben.

Stadt. Wassergaswerk, Pettau.

Acker im Stadtwalde

ist zu verkaufen.

Anzufragen bei **W. BLANKE** in Pettau.

Der Gefertigte beabsichtigt auch heuer einen Waggon des hervorragendsten, in seiner Güte unübertroffenen

Bestäubungs-Schwefels

„Solfurce Trezza-Romagna“

Feinheit 85/95 zu bestellen, falls sich genügende Abnehmer melden.

Die P. T. Interessenten werden somit eingeladen, bis längstens 15. d. M. das beliebte Quantum dem Gefertigten bekannt zu geben.

Achtungsvoll

D. Schulfink.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

Man führe auf Reisen stets mit sich von

A. Thierry's Balsam



um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. — Echtheit nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt** **Erhältlich in den Apotheken.** Per Post franco 12 kleine

oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. 1 Probeflacon nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorauszahlung 1 Krone 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 17.

Danksagung.

Es wird hiermit denjenigen P. T. Pettauer Bürgern, welche zu der Tombola, die zu Gunsten armer Schul-Kinder stattfand, Beste gespendet haben, bestens gedankt.

Sauritsch, am 4. März 1901.

Das Comité.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingedruckte Schutzmarke.



KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfohlen

Brüder Slawitsch, Pettau.



Um endlich der billigen Bazar- od. Markt-Ware die Spitze zu bieten, beauftragte mich eine der grössten Schweizer Uhren-Fabriken, als Reclame, um ihr Fabrikat populär zu machen, so lange der Vorrath reicht, folgende Taschen-Uhren mit hochfeinen Werken fast umsonst zu verkaufen.

Zu jeder Uhr wird 1 Lederfuttermal und 1 neuerfundener Celluloid-Verkleinerungs-Taschen-Spiegel in Miniatur als Gratis-Geschenk beigelegt.



- fl. 2.10 | Eine NICKEL-Anker-Remontoir-Taschen-Uhr sammt versilb. franz. Kette u. Etui.
 - fl. 4.20 | Eine echt SILBER-Remontoir-Uhr sammt versilb. amerik. Uhrkette und Etui.
 - fl. 4.70 | Eine echt SILBER-Damen-Remont.-Uhr sammt versilb. engl. Uhrkette u. Etui.
 - fl. 11.— | Eine echt 14-karät. GOLD-Rem.-TASCHEN-UHR s. eleg. Atlasassette u. eleg. Kette.
- Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.

Nichtconvenierendes wird gern umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, sohin Risiko ausgeschlossen. — Aehnliche Annoncen sind Nachahmungen. — Zu beziehen gegen Cassa oder Nachnahme von

E. HOLZER, Uhren- u. Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros
Lieferant des österr. kais. königl. Staatsbeamten-Verbandes etc.
Krakau, Stradom 18, (Österr.)
Illustrirte Cataloge gratis und franco.
Agenten werden gesucht.

Epilepsi.
Der an Schlafsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker Hans Molitor.

Zu vermietthen:
Eine Wohnung
im sog. Bräuergarten.
Anfrage: Stadtamt Pettau.

Annoucen
In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inseritions-Tarife kostenfrei.
Rudolf Mosse
Wien I., Seilerstätte 2.
Prag, Graben 14.
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

8. 1016. Kundmachung.

Das Stadtamt findet sich veranlaßt, auf Grund des Gutachtens des k. k. Staatstechnikers zu bestimmen, daß das Befahren der Pettauer Stadtbrücke mit Lastwagen, deren Ladung mehr als 15 Metercentner beträgt, nicht gestattet ist.

Das städtische Brückenmanth-Personale erhält die diesbezüglichen Weisungen.

Obige Bestimmung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Stadtamt Pettau, am 9. März 1901.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

Danksagung.

Die herzlichsten Beweise freundschaftlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten, unvergesslichen Mutter, der Frau

Aloisia Lerch,

G.-u.- und Realitätenbesitzerin

wie das zahlreiche ehrende Geleite zur ewigen Ruhestätte und die zahlreichen Blumenpenden, verpflichten uns, allen werten Freunden und Bekannten hiefür unseren innigsten Dank auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Die tieftrauernden Kinder.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Empfehle neu angekommen:

Garten-, Feld- und Wiesensämereien

seidfreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Carbolineum, Theer, Fussbodenlacke, -Wichse, Badeschwämme, Ölfarben, Firniss, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Ementhaler, Russen, Häringe, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolate, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portoricco- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

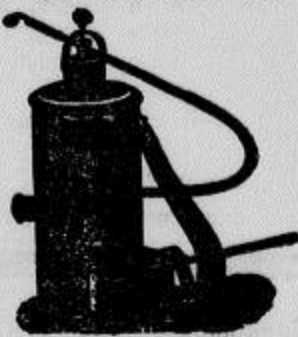
Pettau, im März 1901.

Jos. Kasimir.

Wir machen das P. T. Publikum auf die heurigen Modelle ganz besonders aufmerksam und bitten im eigenen Interesse Preisliste zu verlangen in der Niederlage

Brüder Slawitsch

Pettau.



Patentirte Hand- und Rückenbeschwe-
lungs-Apparate
einfach und doppelwirkend.

Patentirte Peronospora-Apparate

neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen

(Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-
bäume und alle anderen Ge-
räthe für Obst- u. Weinbau
liefert zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Wiederverkäufst gescht.

Prospecte gratis und franco.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, finden oft solche Personen langsam dahin.

☛ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Urasadin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Eaadsberg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **österreich-Ungarns**.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt. ☛

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenen-wurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Ralmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Beste Wichse der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.

☛ Ueberall vorrätbig. ☛

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt. P. Z. 10/3 1901.



Grosses Lager aller gangbaren Sorten von Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Franz Xav. Zepuder, PETTAU.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen **Original-Südländer-Weine** in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

- Malaga
- Madeira
- Portwein (roth und weiss)
- Lacrimae Christi
- Marsala
- Sherry

Vda de
Adolfo Rittwagen,
Malaga.

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu **Originalpreisen** käuflich.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,

empfehlte neue ungarische **Salami, Veroneser, Mortadella** und verschiedene Sorten **Ausländerwürste**, sowie grosse Auswahl von **Käse**.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von **Delicatessen, Wein, Südfrüchten** und **Specereiwaren**.

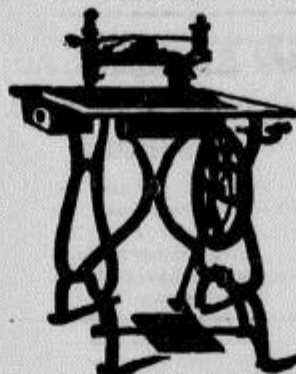
Die Gartenlaube

eröffnet den **Jahrgang 1901** mit den beiden
hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Rotbest“ von **A. C. Heer**
„San Vigilio“ von **Paul Henge**.

Abonnementspreis vierteljährl. (13 Nummern) **2 K 40 h.**
Zu beziehen durch die Buchhandl. **W. Blanke** in **Pettau**.

Nähmaschinen-Niederlage Brüder Slawitsch, Pettau.



- Singer **A** Nähmaschine, hochartig, für Familien-Gebrauch, österr. Fabrikat K 70.—
- Singer **A** Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familiengebrauch K 90.—
- Singer-**Medium**-Nähmaschine für Familie und Gewerbe K 100.—
- Singer **Citania** für Schneider K 120.—
- Hove C** für Schneider und Schuster K 90.—
- Ringschiffchen**-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch K 140.—
- Ringschiffchen**-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider K 180.—
- Zylinder-Elastik**, deutsches Fabrikat, für Schuster K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir **Garantie**. — Preisliste auf Wunsch gratis.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen **Wieser-Voreien-Haar**, habe solches Folge 14-monatlichen Gebrauchs meine selbstverfundenen Bonade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bartbaare natürlichen Glanz und Güte und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere **Wirkung** ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung**. Packet 20 u. 40 Seller bei **J. Molitor, Apoth. in Pettau.**
Carl Hermann in Markt Tüffer.

Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichsberger Firma
Franz Rehwald Söhne,
Wien, **118** erhalten Sie gratis und franko sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)

- Gute Nickel Remontoir-Uhr fl. 3 75.
- Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5 80.
- Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Becker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Bretter Kantholz Schwarten Latten

kauft gegen prompte Cassa
Wilhelm Liebstein
Bretter-Export
in **PILSEN.**

Briefliche
Offerten ab Versand-Station erbeten.

In **Hugo W. Mitschmann's** Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelddrages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.

Landw. Zeitng für Jederm.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Verizon-Format. Ganzjährig fl. 4, Bieteljährig fl. 1.

Ganz-jährig Der Oekonom Eine Gulden.

Illustrierte Landw. Volks-Zeitng.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Verizon-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

Kalender pro 1901 vorräthig bei **W. Blanke, Pettau.**

Steiermark
ROHITSCHER
 Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle
 WELTBERÜHMTES
 Erfrischung-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser

Obstweinfäufe
 direct bei Producenten zu 7 bis 20 Heller per Liter vermittelt
 unentgeltlich die
Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstrasse 47.

Echter Macks'

**KAISER-
 BORAX**



Chemisch reiner Borax.
 Speciell präparirt für Toilettezwecke.
 Ausführliche Anleitung in jedem Carton.
 Überall vorrätig in Cartons zu 15, 30 und 75 Heller.
 Vortreffliches Reinigungsmittel im Haushalte.
 Nur echt in rothen Cartons mit nebiger Schutzmarke.
 Alleiniger Erzeuger in Österreich-Ungarn:
Gottlieb Voith, Wien, III.

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

Papier, Schreib- & Zeichen-Materialien-Handlung

Buchdruckerei und Stereotype

Buchbinderei

empfehlte sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren. Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Saison 1901.

Saison 1901.

Salon für vornehme Herren-Kleider nach Mass des
Leopold Klein, Schneidermeister, k. k. Privilegium-Inhaber
 Muster-Sendungen franco. Marburg, Tegetthoffstrasse 41, I. Stock. Muster-Sendungen franco.

Schutzmarke: **Anker**
LINIMENT. CAPSICI COMP.
 aus Richters Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein- reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus- mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.
 Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



Fleisch-Preise in Hellern.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch				Schweinefleisch					Fleischwaren					
		vord.	hint.	Langbr.	vord.	hint.	Schnitzel	Gottl.	Carb.	Schulter	vord.	hint.	Schnitzel	Gottl.	Carb.	Schulter	Fleisch	Schinken	Speck
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	—	—	—
Roffar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140	200	200	200
Betovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140	160	160	160
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	—
Guttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140	200	140	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104	140	160	140

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe
 für den Magen
 aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 80 Jahren allgemein bekanntes Haus- mittel von einer appetitanregenden und milde abfüh- renden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.
 Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Haus- mittel, welches die Wunden in Reinlichkeit er- hält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Warnung! Alle Theile der Em- ballage tragen die nebenste- hende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:
 Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“
 Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
 Postversandt täglich.
 Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.




3000 und mehr kann sich Jeder- mann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fach- kenntnisse) jährlich ver- dienen. Offerten unter „K. J. 99.“ beförder
Rudolf Mosse, Wien.

W. BLANKE in PETTAU
 empfiehlt
Cigaretten-Hülsen
 in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
 Neue, beliebte Sorte:
 „Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

Stampiglien
 aus Kautschuk oder Metall
 liefert in jeder Ausführung billigst die
 Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pottau.

Kindesliebe.

Erzählung von Wilhelm Appelt.

(Fortsetzung.)

„Un mußte Brenner gewaltfam sein Leid niederringen, um sie zu beruhigen, was schwer gelingen wollte. Als es endlich doch einigermaßen geschehen, erzählte er ihr, daß er vorhin, als er in der Kasse etwas zu thun gehabt, plötzlich den Abgang der fehlenden Summe bemerkt habe, welche, in ein Bäckchen verwahrt, vor drei Tagen, als er das letzte Mal die Kasse geöffnet, noch darin gelegen. Er hatte gemeint, das Gehirn müsse ihm zerspringen, als er den Diebstahl gewahr wurde. Stundenlang hatte er hierauf gesucht und gezählt, aber immer blieben die viertausend Gulden im Verlusste. Und keine Spur einer gewaltfamen Deffnung der Kasse zeigte sich, und keinen einzigen Menschen wußte er, auf den er hätte Verdacht schöpfen können. Mußte das Verbrechen nicht auf ihm haften bleiben, auf ihm, der sich in so armen, in letzter Zeit sogar gänzlich zerrütteten Verhältnissen befand? Er gab sich nicht der geringsten Hoffnung hin, auch der nicht, daß man den wahren Thäter je entdecken werde.“

„Der Kaiser Josef, der so gut und edel ist, er wird Sie gewiß nicht sinken lassen!“ Klang es nach einer langen Weile zaghaft von Mariens Lippen.

„Der Kaiser haßt und verabscheut aber auch das Verbrechen des Betruges, und auch er muß mich für den Kassendieb halten! Von meinem guten Kaiser, den ich liebe und verehere, schlecht gehalten zu werden, das ertrage ich nicht! Vor wenigen Wochen erst reichte er mir huldvoll die Hand, indem er zu mir sprach: „Sie sind ein wackerer, redlicher Mann, und ich will demnächst das gut zu machen suchen, was man ohne mein Wissen an Ihnen veräußert hat; Sie sollen bei den demnächst stattfindenden Beförderungen nicht wieder übergangen werden!“ Wie stolz und gehoben fühlte ich mich durch diese Worte! Und nun soll ich von Josef dem Zweiten für einen Verbrecher gehalten werden, das ist mehr als Kerkerstrafe!“

Abermals schlug er erschüttert die Hände vors Gesicht, und eine lange Weile herrschte tiefe Stille in dem Zimmer, nur unterbrochen durch das leise Weinen des Mädchens.

Was war doch heute Jammervolles über sie hereingebrochen! Als sie vom Vater ihres Ludwig den Brief erhalten, hatte sie gemeint, neben diesem Leide könne kein zweites mehr bestehen, und nun hatte ein noch weit entsetzlicheres sie getroffen. Ihr Vater, der eher verhungert sein würde, als sich je einen Heller fremden Gutes anzueignen, sollte jetzt als Kassendieb ins Gefängnis wandern und auf seine alten Tage Schmach und Schande erleben; das Gräßliche vermochte ihr Herz nicht zu fassen.

Ihr Geist sprang irr von dem einen zu dem anderen, als sie endlich Frage auf Frage an den Vater richtete, ihn dadurch nur quälend. Sie glaubte, es müsse ihr ein Hoffnungsstimmer aus seinen Antworten werden; es wurde jedoch nur immer düsterer und verworrener. Nicht eine einzige verdächtige Person war in den letzten Tagen im Kassenzimmer gewesen, niemand als der Präsident des Reichskassenamtes und der junge Sekretär von Eiben, der Sohn reicher Eltern.

„Das Geld ist weg, nie wird eine Spur davon sich finden, und ich bin und bleibe in den Augen der Leute der Dieb desselben; mich allein trifft die Strafe für das Verbrechen, das ein anderer begangen!“

Dies waren seine letzten Worte.

Vergeblich zerarbeitete Marie ihr Gehirn, um einen Weg zur Rettung aufzufinden, und als sie nirgends einen Ausweg fand, kam ihr abermals der Kaiser in den Sinn. Schmeichelnd schlang

sie ihren Arm um den Hals des Vaters und voll tiefster Innigkeit bat sie: „Fassen Sie Vertrauen zu mir und lassen Sie mich zum Kaiser gehen, ist er doch so gut und edel und kennt kein größeres Glück, als Glückliche zu machen! Wo er seinen Fuß hinsetzt, da sprießen Blumen der Freude hervor, zur Blüte gebracht durch schöne Thaten, Thränen des Leides hören auf zu fließen, denn er weiß sie mild zu trocknen und in ein Lächeln zu verwandeln. Wie ein wackerer Landmann schreitet er durchs Leben, in die Furchen des großen Ackerfeldes all die guten Werke und segensreichen Thaten streuend, unbekümmert darum, ob ihm dereinst eine Ernte an Dankbarkeit daraus ersprießen werde. Vater, dieser Kaiser kann Sie nicht verdammen, kann Sie nicht sinken lassen! Ich will zu ihm gehen, und meine Kindesliebe wird mir die rechten Worte leihen, um Sie so gut zu schildern, als Sie in meinem Herzen leben. Zum Kaiser lassen Sie mich gehen, er verläßt uns sicher nicht!“

In tiefster Erschütterung erfaßte sie flehend seine beiden Hände.

Er stand geisterbleich vor ihr und schien einen kurzen, aber schweren Kampf zu kämpfen; nach einer Weile stieß er rauh hervor: „Nein, nein, es wäre nutzlos und könnte mich doch nicht retten! Es ist besser, ich suche in den Wellen der Donau der Schmach und Schande zu entgehen, und auch für Dich ist es besser, Deinen Vater tot zu wissen, als mit Ketten belastet lebendig im Kerker begraben!“

Nur ein leises Zucken ihres Mundes verriet die schwere Seelenpein, die sie litt, als sie mit thränenerstickter Stimme begann: „Als die gute Mutter zum Sterben kam und ihr letzter verzweifelter Blick auf mir, ihrem Kinde, haften blieb, da versprachen Sie mit einem heiligen Schwure, mich treu zu leiten, bis Gott Sie aus diesem Leben abrufen werde. Und nun wollen Sie mich führerlos den Gefahren der Welt überlassen?! Zum Kaiser lassen Sie mich gehen, ich werde sicher Rettung bringen!“ flehte sie, worauf ihr Vater abwehrend rief: „Auch er ist nicht allwissend, und auch er muß mich für einen Betrüger halten; als erfahrener Kassendirektor kenne ich dies viel zu gut! Auch die wirklich Schuldigen beteuern ihre Unschuld, welche dann auch deren Frauen und Kinder dem Kaiser gegenüber beschwören, wenn sie um Gnade flehen kommen. Ich bin verloren, und mich kann nichts mehr retten, denn in fünf Tagen kommen die Kassensrevisoren, um den Darbestand aufzunehmen!“

„So warten Sie diese Zeit ab, vielleicht bringt sie uns doch noch Rettung!“

„Weder durch die wenigen Tage, noch durch den Kaiser kann mir Hilfe werden! Nur wenn ich die fehlende Summe zu ersetzen im stande bin, bevor deren Abgang offenkundig wird, bin ich ein geretteter Mann, und nur in diesem Falle bleibe ich ehrlich und geachtet wie bisher. Dir zuliebe will ich noch drei Tage hindurch alle Qual und alles Elend tragen. Aber jetzt muß ich in die freie Luft. Am Gelde allein hängt das Leben Deines Vaters, und nur der Besitz von viertausend Gulden kann mein greises Haupt vor Schmach und Schande bewahren!“

Nach diesen Worten ließ er sich nicht mehr halten und stürmte wild hinaus.

In diesem Sinne und ganz der Welt entrückt, stand Marie dann inmitten des Zimmers. Langsam strich sie sich endlich das Haar aus dem schönen Gesicht, während sie mit bebenden Lippen leise murmelte: „Nur der Besitz von viertausend Gulden kann das greise Haupt meines Vaters vor Schmach und Schande bewahren!“

Wild preßte sie die Hand aufs Herz, war ihr doch, als wolle es ihr mit seinem ungestümen Klopfen die Brust zersprengen. Gleich darauf zog sie einen Brief hervor, den sie knitternd entfaltetete. Die Buchstaben verschwammen ihr vor den Augen, und

es dauerte lange, bevor sie lesen konnte. Da stand es schwarz auf weiß: „Im Falle Sie meinem Sohne freiwillig entjagen, biete ich Ihnen dafür fünftausend Gulden!“ Und in dem zweiten Briefe, den sie von ihrem Ludwig erhalten, lautete es, daß er ein Mädchen, das ihn des Geldes wegen dahingeben würde, nur verachten könnte.

Da entrang sich ein schwerer Seufzer ihrer Brust, als wolle sie damit ihre schmerzgepeinigete Seele anschauen.

Nachher setzte sie sich auf die Lesebank, und beide Hände wirt in dem Saar vergraben, verweilte sie lange regungslos in stummer Verzweiflung. Sie hätte freudig das Leben für den Vater dahingegen und auch dem Geliebten mit lächelndem Munde entjagen wollen; aber ihre Liebe für Geld zu opfern und auch die Ehre mit dazu, das that bitter weh. Und doch hatte sie keine andere Wahl, es mußte geschehen.

Endlich erhob sie sich langsam und ging an den Tisch, wo sich noch immer Tinte, Feder und Papier befanden. Dann begann sie zu schreiben. Es wollte jedoch mit der schriftlichen Verzichtleistung auf den Geliebten so gar nicht fördern. Nun gab es noch die Namensunterschrift, und gleich darauf war sie mit dem schweren Werk zu Ende. Niemand sollte ihren Vater eines Verbrechens beschuldigen können.

Als sie hierauf die thränen schweren Augen empor zur Decke hob, überzog ein Strahl heiliger Verklärung ihr schönes Gesicht, während ihre Lippen ein Gebet aus längstverklungenen Kindertagenmurmeln.

3.

In den späten Vormittagsstunden des nächsten Tages ging Josef II. hochherregt in seinem Arbeitszimmer auf und nieder; dann blieb er wieder gedankenvoll stehen, in langem Sinnen nach Licht und Klarheit ringend. Der Fall, der ihn beschäftigte, war aber auch ganz unfassbar und an das Wunderbare grenzend.

Vor ungefähr zwei Stunden hatte sich der Rentamtskanzlist Brenner in dringender Angelegenheit zur Privataudiens melden lassen, eingedenk der Worte seiner Tochter, daß der Kaiser in seiner Gerechtigkeit und Güte ihn nicht sinken lassen werde. Es war der schwerste Gang seines Lebens gewesen und er hatte seiner Marie nichts davon gesagt, als er ihn unternahm; drei volle Tage in qualvoller Ungewißheit zu warten, hatte er nicht zuwege gebracht, er mußte sein Schicksal rasch entschieden sehen.

Ernst und prüfend stand der Kaiser hochauferichtet vor ihm. Brenner verhehlte nicht das Geringste, was es ihm doch, als stehe er vor Gottes Richterstuhl. Auch von seinen durch die lange Krankheit zerrütteten Vermögensverhältnissen sprach er und auch davon, daß er nur durch den Zuspruch seiner Tochter, welcher er das Unglück anvertraut, den Mut gefunden habe, vor seinem Kaiser zu erscheinen; dieselbe wisse jedoch nichts von seinem jetzigen Gange.

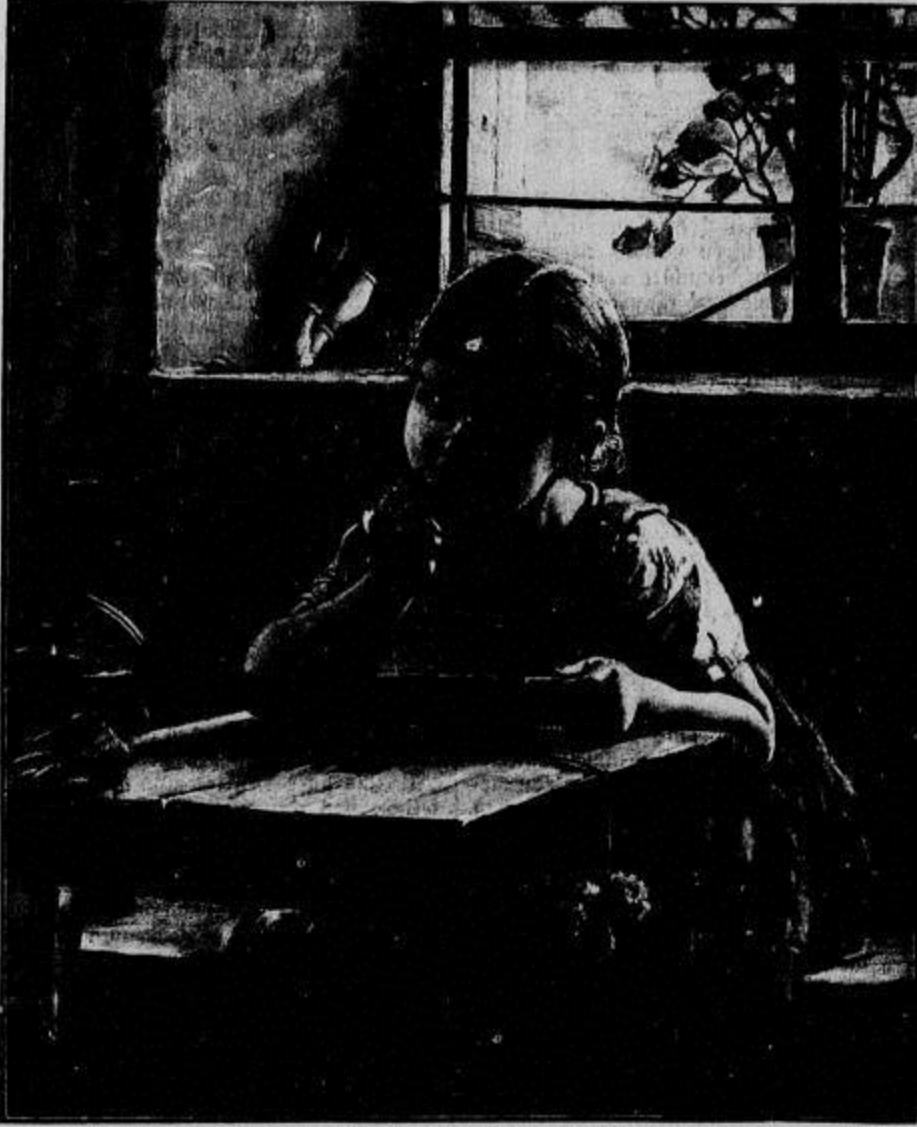
Der Kaiser hatte in dem Gesichte des alten, schwerkgeprüften Mannes gut zu lesen verstanden, und nicht der Schatten eines Verdachtes blieb in ihm haften. Als Brenner zu Ende war, reichte ihm Josef der Zweite gütig die Hand und sprach milde Worte des Trostes zu ihm, ihm das Versprechen gebend, daß nichts in die Öffentlichkeit dringen solle, bevor man nicht den wahren Thäter aufgefunden.

Da war es Brenner, als ob er träume. Und als der Kaiser ihn ersuchte, im Vorzimmer abzuwarten, ob die sofort und höchst geheim anzustellenden Nachforschungen nicht einiges Licht zu verbreiten im Stande seien, konnte er nur im Uebermaße des Glückes in wortloser Nüchternheit die Hand seines guten Kaisers zum Kusse an die Lippen führen.

Kaum war Brenner fort, so sandte Josef der Zweite zwei vertraute Hofbedienstete, welchen er den Sachverhalt erzählt, in die Rentamtskanzlei, um den Kassenbestand genau zu untersuchen und zugleich im geheimen nachzuforschen, ob keine Anhaltspunkte zu finden seien.

Die Hofbediensteten hatten sich kaum entfernt, so erschien ein höherer Polizeibeamter, um in einer dringenden Angelegenheit Bericht zu erstatten, wodurch der Fall, der den Kaiser so beschäftigte, auf einmal seinen Abschluß gefunden zu haben schien; denn der

Polizeibeamte brachte die Kunde, daß man, nachdem der junge Sekretär von Elben seit dem gestrigen Tage ohne Urlaub vom Amte ferngeblieben und auch in seiner Wohnung nicht zu finden gewesen, die ihm unterstehenden Gelder untersuchen wollte, sie jedoch veruntrent gefunden habe. Dafiir fand man ein Schreiben, worin der junge Mann gestand, vor zwei Tagen, als er sich in dienstlicher Angelegenheit bei Brenner befand, in einem unbewachten Augenblicke aus der Kasse daselbst ein Bäckchen Geld, viertausend Gulden enthaltend, entwendet zu haben. Durch diese Summe wollte er all das Veruntrent im Spiel wiedergewinnen; aber auch das gestohlene Geld, das er, wenn ihm das Glück günstig gewesen wäre, ebenfalls erbeutet haben würde, habe er verloren. Er befinde sich nun auf der Flucht nach einem fremden Lande, wo er anlangen wolle, ein ordentlicher Mensch zu werden. Der Kaiser möge ihm vergeben und ihn nicht verfolgen lassen, da er fortan durch ein ehrenhaftes Leben sein vergangenes zu sühnen entschlossen sei. Zudem er auf sein künftiges Erbe Verzicht leiste, werde sein



Schwere Aufgabe. Nach dem Gemälde von E. Kan. (Mit Text.)

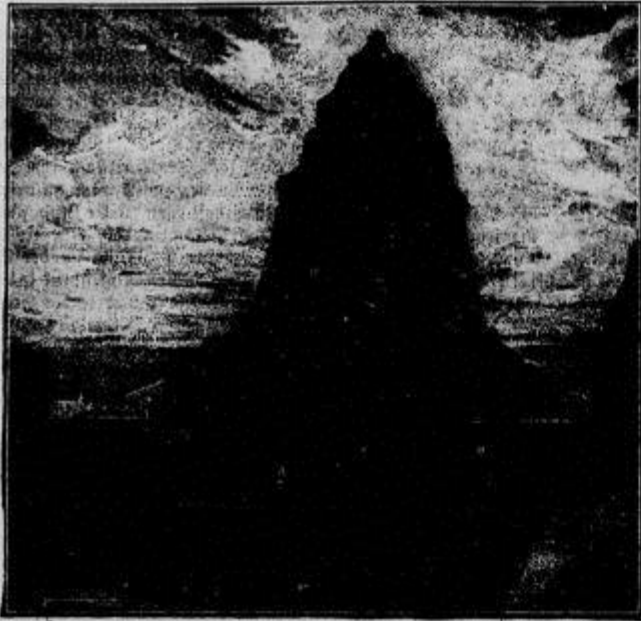
Photographie und Verlag von Franz Danstängl in München.

Vater die veruntrente Summe gewiß erbeuten, wodurch der Staat keinen Nachteil mehr erleide.

Die Freude darüber, dem Rentamtskanzlisten Brenner verzeihen zu können, dem Thäter sich bereits gefunden, ließ den Kaiser den Groll über den verbrecherischen Leichtsin des jungen Mannes fast vergessen. Eben wollte er Brenner rufen lassen, als die beiden Hofbediensteten erschienen, die als Kassenrevisoren in der Kanzlei deselben gewesen. Ueber ihren Bericht wuchs das Staunen des Kaisers zu einem unerhörten an, als sie fest darauf bestehen blieben, die volle Summe in der Kasse vorgefunden zu haben, hinzufügend, daß das Geld auf den Kreuzer mit den Rechnungen stimme.

Als Kaiser Josef, nachdem die Hofbediensteten sich entfernt, sinnend am Fenster stehen blieb, schien ihm das Richtige aufzukämmern, wie er meinte. Daß das Geld gestohlen worden war und somit gefehlt hatte, war feststehende Thatsache bei ihm. Wenn es also jetzt wieder vorhanden war, so mußte es schnell ersetzt und unbemerkt in die Kasse gelegt worden sein. Aber durch wen? Auch auf diese Frage glaubte der Kaiser die Antwort gefunden

zu haben. Die Tochter des Rentamtskanzlisten Breuer hatte die beiden Hofbedienten schon auf der Treppe empfangen, und sie schien den Augenblick aus dem Kassenzimmer gekommen zu sein;



Entwurf des Völkerschlacht-Nationaldenkmals bei Leipzig. (Mit Text.)

sie war es auch, die ihnen auf Verlangen die Kassenschlüssel übergab, die sie ausnahmsweise vom Vater in Verwahrung bekommen hatte. Sie sei wohl totenbläß, sonst aber äußerlich ruhig gewesen. Und doch hatte sie um den Verlust des Geldes gewußt, wie ihr Vater vorhin selbst angegeben. Nur sie allein konnte also die fehlende Summe wieder in die Kasse gelegt haben, dies stand nun bei dem Kaiser fest.

Woher aber hat das arme Mädchen das viele Geld bekommen, das es doch unmöglich auf rechtliche Weise erworben haben konnte? Das war eine neue Frage für ihn, welche ihn mächtig bewegte.

Um die Ehre ihres alten Vaters zu retten und ihn vor Schmach und Schande zu bewahren, war sie nicht davor zurückgeschreckt, selbst eine schlechte Handlung, vielleicht sogar ein Verbrechen zu begehen!

Dieser Gedanke war dem Kaiser geradezu ein entsetzlicher. Und doch vermochte er Marie, welche nur aus verzweifelter Kindesliebe eine solche That begangen haben konnte, nicht zu verdammen. Aber Schmerz und Zorn darüber, daß es geschehen, wurden immer größer, und es schien, als laße aller Jammer der Unglücklichen auf ihm. Er hatte noch nie so lebhaft empfunden, wie nichtig selbst die Macht eines Kaisers den Wirrnissen des Lebens gegenüber ist.

Immer rascher durchmaß er das Gemach, und immer ungeduldiger wartete er auf das Erscheinen des Mädchens.

Blötzlich öffnete sich die Thür, und gleich darauf erschien Marie im Zimmer. Sie war nett und sauber, aber schlicht und einfach gekleidet und traute sich kaum aufzuschauen; ihr zöger Fuß konnte nicht von der Stelle, und ein leiser Schauer überließ sie, als sie des Kaisers Blicke fest auf

sich gerichtet fühlte. Sie hatte geglaubt, nach dem schweren Opfer, das sie dem Vater gebracht, ihr Geld wenigstens in Ruhe auszuweisen zu können, und nun wurde sie aufs neue in den Strudel des Unheils gezerrt. Warum hatte der Kaiser sie rufen lassen? Diese bange Frage erfüllte nun einzig und allein ihre Brust. Sollte er um ihre That wissen? Dies hielt sie für unmöglich, weshalb sie sich fest vornahm, nichts zu gestehen. Hätte sie nur mit dem Vater sprechen können, der am frühen Morgen weggegangen war, bevor sie ihm alles mitteilen konnte.

Als der Kaiser stumm auf das Mädchen sah, das gleich einer gebrochenen Rose welk und matt den Kopf hängen ließ, faßte ihn tiefes Mitleid mit der Armen, und es that ihm weh, um die Wahrheit zu erfahren, sie mit Fragen quälen zu müssen und sie zu zwingen, ihr Vergehen vor ihm zu offenbaren, wie er meinte: aber es mußte geschehen, da der vorliegende Fall Klarheit verlangte.

Sie war von lieblicher Schönheit, und ihre Wangen deckte tiefe Blässe, und ihre Augen waren thränen schwer: aber rührend umzogen Unschuld und Kindlichkeit ihr ganzes Wesen.

(Schluß folgt.)



Schwere Aufgabe. Lieschen kann es heute allerdings noch nicht begreifen, warum sie der Lehrer fortwährend mit Hausaufgaben „quält“ und sie zwingt, anstatt sich mit ihren Spiellameraden im Feld und auf der Wiese herumzutreiben, beim Tisch und vor der Rechentafel zu sitzen. Heute gerade, wo der Sonnenschein so verlockend durch die Fenster scheiben bricht, mußte ihr der Lehrer eine so schwere Hausaufgabe geben, die sie trotz aller Anstrengung nicht zu lösen vermag. Lieschen weiß aber, daß es früher keine Spielstunde giebt, bevor die Schulpflichten nicht erfüllt sind. Geduld bezwingt schließlich alles. Endlich ist auch die „schwere“ Aufgabe gelöst, und Lieschen läuft hundertmal zu ihren Gespielinnen, um sich nun nach Herzenslust im Freien herumzutummeln. Heute ist unser Lieschen auf Schule und Lehrer wegen der „schweren Aufgaben“ nicht besonders gut zu sprechen; doch auch sie wird mit der Zeit erkennen lernen, wie gut es der Lehrer mit ihr meinte, und dankbaren Herzens wird sie sich seiner erinnern, daß er sie ausgerüstet hat mit dem erforderlichen Wissen fürs Leben. Et.

Entwurf des Völkerschlacht-Nationaldenkmals bei Leipzig. Am 18. Oktober v. J. wurde in Gegenwart einer ansehnlichen Schar geladener Ehrengäste und zahlreicher Vereine und Körperschaften aus allen Teilen Deutschlands der Grundstein zu dem Völkerschlacht-Nationaldenkmal gelegt. Die Entwürfe zu diesem gewaltigen Bauwerk sind von dem Architekten Professor Bruno Schmitz



Das abgebrannte Hotel Kronestein oberhalb Brunnen am Bierwaldstätter See. (Mit Text.)

gefertigt, welcher sich bereits durch das herrliche Ruffhäuser-Denkmal einen Namen geschaffen hat. Bis zu der Höhe von neunzig Meter wird der gigantische Bau aufsteigen. Die abgestumpfte Pyramide des eigentlichen Monuments wird ein nach oben sich verjüngender, kuppelgeschlossener Rundbau krönen, den ein mächtiges Eisernes Kreuz überragt. Das die Freitreppe abschließende Relief auf der Vorderseite, Werke der Bildhauerkunst und der Malerei im



Wo ist der Wildbleib?

Innern des Baus, sowie Glasmosaiken auf Goldgrund in den Kuppelgewölben werden von den Ruhmes thaten des Befreiungskampfes Kunde geben. Von den Galerien in 60 und 80 Meterhöhe aber wird der Besucher dieser geweihten Stätte einen weiten Fernblick gewinnen in jene Gefilde, die die größte Entscheidungsschlacht der Neuzeit gesehen haben, denn hier erst, nicht auf den Schneefeldern Rußlands ging die Bohrerstaffel Frankreichs über Europa in Trümmer.

Der Brand des Hotel Agenstein. In der Nacht zum 29. Dezember v. J. ist das am Vierwaldstätter See oberhalb Brunnen und der Agenstraße gelegene große Hotel Agenstein ein Raub der Flammen geworden. Das Hotel, das 135 Fremdenzimmer hatte, war seit dem Monat November geschlossen; die Besitzer, die Herren E. und K. Eberle, hatten für den Winter in Brunnen und Schwyz Wohnung genommen. Die mit der Ueberwachung betrauten Leute, der Hausknecht und der Gärtner, waren in einem Nebengebäude des Hotels untergebracht. Sie erwachten erst, als das Hotel bereits in hellen Flammen stand. Um 1 Uhr war das Feuer im obersten Teil des Mittelbaus ausgebrochen, und bei dem aus Westen wehenden heftigen Sturm hatte es mit reißender Schnelligkeit um sich gegriffen. Als die Feuerwehr aus Brunnen, Schwyz und Rorschach eintraf, war schon das Treppenhaus eingestürzt. Das Hauptgebäude war nicht mehr zu retten, da das kleine Wasserreservoir bald erschöpft war. Nur einige Nebengebäude und der schöne Waldpark blieben von der Feuersbrunst verschont. Der niedergebrannte Bau war mit 470.000 Francs versichert, ebenso zum größten Teil das Mobiliar. Der Gesamtschaden wird auf 880.000 Francs veranschlagt. Das in der Touristenwelt wohlbekannte Haus, das in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf einer Waldrodung entstanden war, wird sich wieder aus der Asche erheben; für den Sommer 1901 scheidet es allerdings aus der Reihe der alpinen Luftkurorte aus. Es sollen Anzeichen dafür vorhanden sein, daß bei dem Unglück Brandstiftung ihre böswillige Hand im Spiele gehabt hat; freilich ist auch die Vermutung nicht gänzlich abzuschließen, daß das Feuer durch Blitzschlag entstanden ist, da kurz vor der Brandkatastrophe ein Gewitter über den Vierwaldstätter See zog. Weithin in die Ferne warf die lodernde Flamme ihren blutroten Schein; für die Uferbewohner dieses Teils des Sees bot der Brand des stattlichen Baus auf hoher Felsenterrasse ein schauerlich-schönes Schauspiel.



Ratlos. Herr (zum Bedienten): „Geschwind, geschwind, Hilfe schaffen, Johann, meine Frau liegt in Ohnmacht! Was besinnen Sie sich denn, ums Himmelswillen, so lange?“ — Bedienter: „Ich weiß noch nicht, ob ich zum Arzt oder Juwelier laufen soll!“

Nur immer hüfflich. Im Examen wird ein junger Mediziner unter anderem gefragt, was er thun würde, wenn er bei der Sezierung einer Leiche in dieser noch Leben entdeckte. — Der Kandidat antwortete: „Ich würde den Scheintoten beim Wiedererwachen um Entschuldigung bitten.“

Gut gesagt. Sekondeleutnant: „Sagen Sie 'mal, Herr Professor, wie viel ist 2 mal 6?“ — Professor der Mathematik: „Wenn Sie sich selbst dahinter setzen: 120.“

Eine Empfehlung. „Der Mann, den ich nehmen würde, braucht kein Vermögen zu haben. — O mein gnädiges Fräulein, diese Eigenschaft besitze ich, ohne mir zu schmeicheln, in allerreichem Maße.“

Eine entsetzliche Täuschung. Katharina II. fühlte sich nicht sicher auf dem Throne, von dem sie ihren Gemahl Peter III. mit bewaffneter Hand verjagt hatte, so lange Prinz Iwan, der eigentliche Kron-Prätendent, in seinem Keller in der Festung Schlüsselburg lebte. Der Zufall sagte es, daß sie in dem Leutnant Mierowitsch, welcher eine glühende Leidenschaft für das schöne Weib im kaiserlichen Hermeten faßte, ein gefügiges Werkzeug ihrer Pläne

fand. Als die Kaiserin ihres schwärmerischen Verehrers müde war, beschloß sie, sich seiner und des unglücklichen Prinzen Iwan zu gleicher Zeit zu entledigen. Sie gab Befehl, falls wieder eine Verschwörung zu Gunsten des Prinzen stattfinden sollte, denselben zu töten. Dann sendete sie Mierowitsch zu dem Regimente, das in Schlüsselburg lag, und biefer zettelte hier eine Verschwörung zu Gunsten des Prinzen an. Es gelang ihm, viele Soldaten mit sich fortzureißen, und als dieselben vor dem Kerker des unglücklichen Iwan erschienen, wurde der Prinz von den beiden Offizieren, welche bei ihm Wache hielten, erstochen. Mierowitsch wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. Er hoffte bis zuletzt auf seine Begnadigung, da ja seine ganze Empörung nur eine verabredete Komödie war. Er sollte sich jedoch täuschen. Noch am Abend vor seiner Hinrichtung besuchte ihn Katharina II. Sie versprach ihm selbst, in dem Augenblick, wo er das Schaffot betreten würde, den Bardon zu bringen. Und wirklich, als Mierowitsch das Muttergest Becken hatte und um sich blickte, sah er die Kaiserin im purpurfarbenen Hermelinpelz, eine Krone mit einer Zobel auf dem schönen Haupte, die Fürstin Dashlow an der Seite, in einem prächtigen Schlitten herankommen. Im nächsten Augenblick kniete er vertrauensvoll nieder und — sein Haupt fiel unter dem Schwerte des Henkers.



Die Palme im Zimmer. Trockene Luft ist Hauptbedingung bei der Zucht mancher Palmen im Zimmer, es würde aber doch ein Fehler sein, wenn man sie fortwährend nur mit recht trockener Luft traktieren wollte. — Dieses verlangen sie nicht, sie lieben es vielmehr, wenn sie im Winter im geheizten Zimmer allwöchentlich einmal mit lauwarmem Wasser besprengt oder mit solchem vermittelst eines weichen Schwammes abgewaschen werden. Die trockene Zimmerluft sorgt für baldiges Wiederaustrocknen der Pflanze und verhindert, daß die nachgemachten Blätter fleckig oder schimmelig werden. — Mit dem Gießen muß man im Winter sehr vorsichtig sein. Der Verbrauch der Pflanzen an Wasser richtet sich nach der Temperatur des Zimmers und nach der betreffenden Erde. Man gieße nicht zu oft; wenn man aber gießt, dann gründlich, nämlich so, daß das Wasser durch das Abzugloch des Topfes wieder zum Vorschein kommt. Oder man stelle den Topf ein paar Minuten in Wasser, damit Erde sich vollsugen kann. Abdann kann man acht, unter Umständen auch vierzehn Tage warten, bevor man wieder zu gießen braucht. Sind die Töpfe sehr klein, so daß die Erde schneller austrocknet, so ist selbstverständlich öfter zu gießen. Ueberhaupt muß eine Pflanze, wenn die Erde sich trocken anföhlt, gegossen werden. Dieses Trockensein ist das sicherste Anzeichen, daß die Pflanze nach Wasser verlangt.

Häringspeise. 2 Heringe werden gewässert, entrüftet und fein gewiegt. Ein Brenne und giebt dazu 1 feingeschnittene Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, etwas Pfeffer und Zitronensaft, löst dieses mit kräftiger Fleischsuppe, oder Wasser und etwas Liebig's Fleischextrakt ab, läßt die Sauce aufkochen, seigt sie durch und giebt die gewiegten Heringe hinein nebst zwei Suppenteller voll gelochten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, vermischt es mit der Sauce, welche ziemlich dicklich sein muß, giebt das Ganze in eine mit Butter bestrichene Bratpfanne und läßt die Speise in der Röhr aufziehen.

Aufgabe.

Wagt, Cavalier, Autentizität, Charlatan, Vafal, Antipathie, Orient, Adjetiv, Tribüne, Tabatiere, Courier, Kanon, Appian, Anomalie, Chorist, Akademie.

Für diese Fremdwörter sind die entsprechenden deutschen Wörter zu setzen. Die Anfangsbuchstaben der letzteren nennen, hinter einander gelesen, ein Verzeichnis von Fremdwörtern.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

C
M a i
N o l k o
T r e v o u x
T a r r a g o n a
H a l b e r s t a d t
V i c t o r i a R o g i a
O r a n i e n b u r g
L a u e n b u r g
H a m b u r g
A d e l e
O r e

Rätsel.

Ich stamme von einem Wötergeschlecht; War selber Wötin, nach göttlichem Recht. Als ich einst dem Schaume entstieg zur Welt Ward Schönheit und Liebe mir beigelegt; Doch ward berehrt ich bei den Alten, Doch jetzt ist vorbei mein göttlich Walten; Denn als sog die christliche Lehre gen Rom, Floh ich hinauf zum Weitenbom; Dort bin ich nun Königin und Wötin zugleich, Und nichts kann mehr stören mein glänzendes Reich.

Johannes Despe. Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Leib, Lieb. Des Bogograph: Tiger, Tiger.

Alle Rechte vorbehalten.